

## **Sachbericht Begegnungsreise in die Türkei Oktober 2010 –**

### **Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.**

Da die Reise als Kooperation zwischen zwei Einrichtungen des Trägervereins stattfand, kamen die Teilnehmer/innen zum einen aus dem Kinder- und Jugendzentrum VD13 aus Friedenau und zum anderen aus der Montessori Gemeinschaftsschule (ehemals Nikolaus-August-Otto-Schule) aus Lichterfelde. Die Altersspanne reichte von 12 bis 17 Jahre. Neben der deutschen Nationalität nahmen Jugendliche mit türkischen, libanesischen, jordanischen und polnischen Migrationshintergrund an der Fahrt teil. Von den 20 Teilnehmer/innen waren fünf Mädchen. Begleitet wurde die Gruppe von einer türkischstämmigen Sozialarbeiterin und einem Sozialarbeiter.

Der Reisezeitraum war der 12. – 23.10.2010. Geplant war zunächst ein zweitägiger Aufenthalt in Istanbul, dann fünf Nächte im Dorf Mehmetallan und abschließend noch vier Nächte in der Jugendbegegnungsstätte Afacan. Dieser Plan wurde witterungsbedingt ein wenig verändert.

Mit der Reiseleitung, welche uns ab dem Flughafen Istanbul bis nach Afacan begleitete, waren wir überaus zufrieden. Jederzeit hatten wir den Eindruck, dass alle Planungen professionell waren und falls doch mal etwas stockte, wurde sofort Abhilfe geschaffen. Die Wünsche der Gruppe fanden Berücksichtigung. Recep, unser Begleiter, fand auch die nötige Ansprache den Jugendlichen gegenüber, so dass er dabei durchaus auch Betreueraufgaben übernahm.

In Istanbul waren wir in einem zentral gelegenen kleinen Hotel untergebracht. Wünschenswert wäre eine nicht so gedrungene Unterbringung gewesen. In den ursprünglichen 2-Bett-Zimmern schliefen drei Jugendliche, was dazu führte, dass nahezu kein Platz war, um sich im Zimmer zu bewegen, geschweige denn die persönlichen Sachen abzulegen. Auch die Sauberkeit in den Zimmern, vor allem in den Bädern wurde bemängelt.





Geplant waren für den Aufenthalt in Istanbul der Besuch verschiedener touristischer Höhepunkte. Dazu zählten die Blaue Moschee, die Bosphorus Brücke, der große Basar, der Taksim Platz bei Nacht, die Yerebatan Zisterne und natürlich ein Abstecher auf die asiatische Seite. Trotz des überaus schlechten Wetters, es regnete teilweise stundenlang sehr stark, schafften wir das vorgesehene Programm.

Die Verpflegung in Istanbul wurde als abwechslungsreich und landestypisch von den Teilnehmern beschrieben. Sowohl das Frühstück im Hotel als auch die Restaurants, welche durch die Reiseleitung zum Mittag und Abendessen ausgewählt wurden, trafen alle Geschmacksrichtungen.

Am Abend des 14. Oktober ging es dann mit dem Bus weiter in das Dorf Mehmetalan. Leider fanden fast alle in dieser Nacht nur wenig oder gar keinen Schlaf. Auch zeigte sich, dass die Jugendlichen es nicht gewohnt waren, sich in öffentlichen Verkehrsmitteln leise zu verhalten, was zu einzelnen „Beschwerden“ von Mitreisenden führte.

Untergebracht wurden wir wie vor 5 Jahren in einer alten leer stehenden Schule. Die Schule hatte einen größeren ehemaligen Schulraum und einen kleinen Raum, der ehemals sicherlich das Lehrerzimmer war. Für insgesamt 23 Personen waren diese Räume einfach zu klein. Dazu kam, dass es keine Toilette gab. Wir hatten die Gruppe im Vorlauf der Reise darauf eingestimmt, dass es sehr einfache sanitäre Verhältnisse geben wird. Bei unserer Anreise stellte es sich jedoch heraus, dass der Abfluss der Toilette kaputt war, so dass wir im ca. 500 Meter entfernten Café die Toilette benutzen sollten. Vor allem für die Mädchen war dies nicht nur wegen der hygienischen Verhältnisse, sondern auch wegen des beim Toilettenbesuch öffentlichen Flanierens an den männlichen Besuchern vorbei, ein Problem. Die Situation entspannte sich, als am zweiten Tag der stellvertretende Bürgermeister anbot, dass die Mädchen eine in der Nähe der Schule liegende Wohnung



für Saisonarbeiter beziehen, wo auch die Toilettenbenutzung für die gesamte Gruppe möglich wäre.



Das Frühstück bekam die Gruppe im örtlichen Café. Mittag und Abendessen bereitete uns die vom Dorf zur Seite gestellte Sultan Ebbe liebevoll zu. Dabei mussten die Jugendlichen sie bei der Bereitstellung von Feuerholz, beim Tisch decken und beim anschließenden Abwaschen unterstützen. Trotz der

teilweise vorhandenen sprachlichen Barriere entstand zwischen Sultan Ebbe und den Jugendlichen ein überaus herzliches Verhältnis.

Die Situation um die sanitären Anlagen ließ die Gruppe die Idee entwickeln für Nachfolgegruppen bessere Verhältnisse zu hinterlassen und die Anschlüsse zu reparieren. Der Bürgermeister schlug deshalb vor

die ehemalige Wohnung des Lehrers an das örtliche Netz anzuschließen. Dazu musste ein ca. 3 Meter langer Graben für das Abwasserrohr ausgehoben werden. Dieses Unterfangen stellte sich täglichem teils überaus starken Regen und bei



lehmigen mit vielen Steinen durchsetzten Boden als äußerst schwierig heraus. Letztendlich schaffte es die Gruppe trotzdem bis zum verabredeten Zeitpunkt den Graben nach mühevoller Handarbeit fertig zu stellen.

Durch die tagelangen Regenfälle, die selbst für die Dorfbewohner ungewohnt waren, kam es im Dorf zu leichten Erdrutschen und Verschüttungen von Straßen. Die Jugendlichen fassten darauf hin den Entschluss, den Schlamm von den Straßen zu beseitigen, damit nicht nur der Verkehr wieder ungehindert fahren konnte, sondern auch die Fußgänger trockenen und sauberen Fußes passieren konnten.



Weitere von der Gruppe durchgeführten Arbeiten waren das Einfegen von Füllsand in einen neu gepflasterten Platz nahe der Schule und das Säubern eines Picknickplatzes, an dem die Gruppe vor fünf Jahren eine Schutzwand errichtete.

Zu den Menschen im Dorf gab es auf

unterschiedlichen Ebenen Kontakt. Schön war vor allem, dass es nicht nur zu organisierten Kontakten kam, sondern dass die Jugendlichen auch selbstständig Einladungen zum Tee oder zu einem Spaziergang im Hofgarten annahmen. Hier konnten die Jugendlichen sehen, wie die Bewohner des Dorfes leben und dass das tägliche Leben eine Wiederkehr von unterschiedlichen Aufgaben ist, die körperliche Anstrengung bedeutete.

Darüber hinaus zeigten die Kinder des Dorfes großes Interesse an unserer Gruppe. So kam es spontan zu einer Verabredung, um Spiele, die die Kinder des Dorfes vorschlugen und Spiele, die von unseren Jugendlichen eingebracht wurden, zu spielen. Weiterhin kam es zu zwei Fußballspielen im benachbarten Ort. Wie es sich bei solchen freundschaftlichen Begegnungen „gehört“, gewann jede Seite eine Partie.



Der anhaltende starke Dauerregen vor allem am vierten Tag des Dorfaufenthaltes und der damit verbundene Umstand, dass kein Jugendlicher mehr trockene Kleidung hatte und auch keine Möglichkeit bestand, diese zu trocknen, sorgte dann für den Entschluss schon einen Tag früher nach Afacan zu reisen. Hier möchten wir uns noch einmal herzlich für die unkomplizierte Umbuchung bei Genctur bedanken. Als wenn uns das Wetter sagen wollte, „Hier ist es nicht immer so regnerisch.“, schien zum Abschied nach Tagen wieder die Sonne. Nach dem Austausch von gegenseitigen Kontaktdaten, wurde mit dem Bürgermeister abschließend eine Begegnung in Berlin verabredet.

Die Ankunft in Afacan gestaltete sich wie ein Eintauchen in eine andere Welt. Es regnete nicht, es war warm, jeder Jugendliche hatte wieder ein eigenes Bett und wieder ein wenig Intimsphäre, die Dusche war zwar am Nachmittag nicht mehr warm, aber dafür gab es wenigstens eine und nicht zuletzt der Pool lud zum Entspannen ein. Kurz um – jetzt begann die Erholung für die Jugendlichen.



Die zahlreichen Freizeitmöglichkeiten auf dem Gelände wurden von den Jugendlichen aktiv genutzt. Dabei genossen sie die Freiheit nach Lust und Laune das zu tun, wonach ihnen gerade war. Einfach ein Stück weit die Seele baumeln lassen. Zusammen mit den Jugendlichen von der Gruppe von Outreach, welche wir bereits auf dem Hinflug und in Istanbul kennen gelernt hatten, gab es Fußballspiele, Erholung am und im Pool, Schachpartien. Endlich konnten die daheim Gebliebenen per Internet mit Informationen versorgt werden und bei der abendlichen Disko wurde Afacan zum zusätzlichen Berliner Kiez durch die deutsche Rapmusik.

Die abwechslungsreiche und jede Geschmacksrichtung treffende Küche sorgte für das Übrige. Hier noch einmal ganz großes Lob an alle Mitarbeiter/innen des Hauses, die jederzeit bemüht waren, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.



Neben der aktiven Erholung bei Sport und Spiel gab es auch einen kleinen Ausflug. Geplant war ursprünglich der Besuch der Ausgrabungsstätte von Bergama. Von Filiz mussten wir allerdings erfahren, dass dort die Eintrittspreise um ein Vielfaches zu unserem letzten Besuch gestiegen

waren und gleichzeitig auch eine Seilbahn benutzt werden musste, die auch noch einmal zusätzlich ins Budget schlug. Wir sahen somit ein klares Missverhältnis zum gewünschten Bildungseffekt und eher eine „Abzocke“ auf Kosten der Touristen. Filiz empfahl uns darauf hin den Besuch einer neueren Ausgrabungsstätte in Aigai. Diese ist anderen Gruppen als klare Alternative zu empfehlen.

Abgerundet wurde der Aufenthalt in Afacan durch den Abschlussabend. Ein selbst gestaltetes Programm bereicherte die Disko, bei der alle ihren Spaß hatten.

Abschließend kann man sagen, dass Afacan als Ausklang für die von uns gewählte Form des Erlebens der Türkei überaus geeignet ist.

Ein paar kritische oder viel mehr sorgenvolle Worte zum Haus möchten wir allerdings auch noch verlieren. Durch den Vergleich mit dem fast neuen Haus vor fünf Jahren und heute mussten wir feststellen, dass an vielen Stellen die intensive Nutzung durch Jugendliche erkennbar ist. Der Effekt der Abnutzung ist erkennbar. Unsere Sorge ist, wenn diese Gebrauchsspuren nicht beseitigt werden, dass die Wertschätzung der Jugendlichen der Einrichtung gegenüber verloren gehen könnte.

Zur Sauberkeit in den Zimmern möchten wir anmerken, dass die Bäder sehr starke Kalkablagerungen aufwiesen, die ebenfalls das Bild des „Verwohnens“ bestätigten.

Die Jugendlichen bezeichneten am Ende die gesamte Fahrt als abwechslungsreiches Erlebnis, welches ihnen die Türkei auf eine andere Weise näher gebracht hat. Dabei war schon ersichtlich, dass viele der teilnehmenden Jugendlichen es nicht gewohnt sind ihren „Urlaub“ auch ohne den gewohnten Luxus zu absolvieren. Trotzdem gelang es ihnen sich zu überwinden und Positives aus der Fahrt zu ziehen. Die meisten Jugendlichen äußerten den Wunsch diese Fahrt zu wiederholen.

Im Anschluss an die Fahrt entsteht eine Fotoausstellung. Die Jugendlichen sollen an Hand der Bilder die gesamte Fahrt noch einmal rekapitulieren. Welche Orte haben sie besucht, welche Menschen kennen gelernt und welche Erfahrungen haben sie gesammelt. Die Ausstellung wird im Kinder- und Jugendzentrum VD13, in der Montessori Gemeinschaftsschule und in anderen Einrichtungen des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. ausgestellt.

Gleichzeitig entsteht ein Videofilm. Schwerpunkt werden hier Interviews mit den Jugendlichen sein.

Auf den Internetseiten des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (<http://www.nao-schulsozialarbeit.nbhs.de/Eindruecke-unserer-Arbeit.2128.o.html>) und der Montessori Gemeinschaftsschule (<http://www.nao.be.schule.de/schule/bilder/bilder.html>) wurde die Reise dokumentiert. Im Januar erscheint in der Stadtteilzeitung Schöneberg ein Bericht über die Fahrt.



Abschließend möchten wir uns noch einmal für die Förderung der Reise bei der Stiftung Umverteilen bedanken. Nur durch diese konnte die Fahrt überhaupt mit den teilnehmenden Jugendlichen stattfinden, da viele nicht über die finanziellen Mittel verfügen, eine so gestaltete Fahrt selbstständig zu gestalten.

Kommentar von Er-Fahren:

"Auch wir haben gemerkt, dass sieben Jahre Nutzung ihre Spuren hinterlassen haben - im Winter 2010/2011 wird Afacan renoviert."